

sind aus den farblosen Blutzellen entstanden. Als Bedingung zu einer Metamorphose der Blutthromben in Enchondrom ist ein Contact derselben mit Knorpelgewebe anzusehen.

\* \* \*

Herr Dr. Biesiadecki legt ferner eine Arbeit: „Ueber Tuberkelbildung in Blutcoagulis“ vor. In derselben beschreibt der Verfasser vier von ihm beobachtete Fälle von Tuberculisirung der Blutcoagula, die entweder in der Pleura- oder Peritonäalhöhle mit tuberkelhältigen Pseudomembranen in Berührung waren. Derselbe gelangt zu den Resultaten:

1. dass, wie es Rokitansky beschrieben hat, in jenen Schichten des Blutcoagulum, die mit tuberculösen Pseudomembranen in Contact gerathen sind, Tuberkelknötchen sich bilden;

2. dass die dieselben zusammensetzenden Zellen farblose Blutzellen sind, deren Protoplasmasubstanz sich metamorphosirt hatte, und endlich

3. dass diese Metamorphose durch einen directen Contact mit tuberculöser Detritusmasse eingeleitet wird.

Wird einer Commission zugewiesen.

---

Herr Prof. Simony besprach die von ihm vor Jahren eingehend untersuchten Seen des Traungebietes mit Bezug auf die von Ramsay u. A. vertretene Ansicht, dass die alpinen Seebecken als ein Werk der Erosion durch die Gletscher der Eiszeit zu betrachten seien und illustrierte seinen Vortrag durch kartographische Darstellungen der Tiefen des Traun- und Wolfgangsees und durch panoramatische Gebirgsansichten.

Im oberen Traungebiete, wo über einen Flächenraum von kaum 50 Qu.-Meilen über dreissig Seen der verschiedensten Grösse vertheilt sind, erheben sich etwa 10 Qu.-Meilen der Gebirgsoberfläche über die Höhe von 4500 Fuss, wovon aber zwei Drittheile allein auf die zwei mächtigen Kalkmassive des Dachstein- und Prielgebirges entfallen. Angenommen, dass zur Eiszeit die Schneegrenze zu dem Niveau von 4500 Fuss (in welchem dieselbe sich gegenwärtig unter dem 48° südl. Br. auf der Westseite der patagonischen Cordilleren findet) herabgedrückt war, so entfielen über 10 Qu.-Meilen des erwähnten Gebietes — die jetzigen Niveauverhältnisse als bereits bestehend vorausgesetzt — auf die Schneeregion. Dann waren auch die Firnmeere des Dachstein-

und Prielplateau's allein schon ausgedehnt genug, um einen Gletscher zu nähren, welcher sich durch das ganze Traunthal bis in das nördliche Vorland hinausschieben konnte; abgesehen von den kleineren Eismassen, welche sich von den anderen Bergen des Gebietes theils dem Hauptgletscher anschliessen, theils in abgelegeneren Nebenthälern selbstständig verlaufen mochten. Zahlreiche erratische Erscheinungen auf Höhen und in den Thälern sprechen auch unwiderlegbar für den Bestand einer solchen weitverbreiteten Gletscherbedeckung. Dennoch lässt sich nicht annehmen, dass die gegenwärtig bestehenden Seen des Traungebietes erst durch die erosirende Thätigkeit dieser Gletscher entstanden seien. Die Gestalt der Becken und ihrer nächsten Umgebung, zum grossen Theil auch schon ihre Lage, sprechen gegen eine solche Annahme. So kann bei dem 2 $\frac{1}{2}$  Meilen langen und 90 Klafter tiefen Attersee, eben so bei dem Mond- und Fuschlsee, deren Gebirgsumwallung unter allen Umständen nur sehr unbedeutende Gletscherbildungen voraussetzen lässt, an eine Auspflügung durch Eisströme kaum mehr gedacht werden. Bei dem Zeller- oder Irrsee, welcher schon ganz von niedrigen Bergen umgürtet ist, erscheint aber diese Hypothese eben so unzulässig, wie bei dem Waller- und Trumersee, oder bei den ansehnlichen Seen des baierischen Alpenvorlandes. Auch der Traun- und Wolfgangsee liefern mehr negative als positive Beweise für die erwähnte Ansicht.

Die Seebecken des Traungebietes stellen sich unverkennbar als die tiefsten Theile von Thalspalten dar, an deren Ausfüllung mit Erosionsmaterial nicht nur die Gewässer der umliegenden Gebirge, sondern bei den dem Vorlande näheren Theilen auch allgemeinere Wasserströmungen Theil genommen haben, und von denen die jetzt bestehenden Seen nur als letzte noch unausgefüllte Reste zu betrachten sind.

Prof. Simony spricht die Ansicht aus, dass die erosirende Kraft der Gletscher von mancher Seite weit überschätzt werde, und dass es Gletscher von einer schwer nachzuweisenden Mächtigkeit hätten sein müssen, um meilenlange Seebecken von mehreren hundert Fuss Tiefe noch in Gegenden auszuhöhlen, welche schon weit ausserhalb des Bereiches grösserer Gebirgserhebungen liegen. Die gegenwärtigen Gletscher zeigen eine solche erosirende, auspflügende Kraft nicht, wie dies am besten die verhältnissmässig unbedeutenden Endmoränen an den grössten Eisströmen

der Alpen beweisen. Vorschreitende mächtige Gletscher wühlen selbst lockeren Grund gar nicht oder nur höchst unbedeutend auf, sondern giessen sich gleichsam über denselben aus, wie dies in sehr lehrreicher Weise bei dem Suldnerferner (Tirol) während seines grossen Vorrückens in den Jahren 1816—1817 beobachtet werden konnte.

---

Herr Hofrath Rokitansky legt die Arbeit: „Zur Anatomie der ödematösen Haut“ von Dr. William Young vor.

Der Verfasser untersuchte die ödematöse Haut des Scrotum, der Finger und des Knie's, deren Lymphbahnen er mit einer Lösung von Berlinerblau oder von salpetersaurem Silberoxyd injicirt hatte.

Die Resultate, zu denen der Verfasser gelangte, sind folgende: die Lymphgefässe bilden im Corium mehrfache Lagen eines dichten Netzwerkes und werden im obern Corium von Epithelialzellen allein, im untern Corium von diesen und von einem elastischen Netzwerke begrenzt. Im obern Corium werden sie hie und da von einem, im untern von zwei Blutgefässen begleitet. In Lymphgefässen eingescheidete Blutgefässe konnte Verf. nicht nachweisen.

Die das Oedem bedingende Flüssigkeit befindet sich jedoch hauptsächlich in Räumen, welche von Bindegewebs-Bündeln, isolirten Bindegewebszellen und -Fasern durchzogen werden und nicht von einer besonderen, etwa vom Epithel gebildeten Membran begrenzt werden.

In Folge der Isolirung der Bindegewebszellen und Fasern durch die Oedemflüssigkeit lassen sich diese auf weite Strecken verfolgen und man überzeugt sich mit Leichtigkeit, dass beinahe jeder Faser eine Bindegewebszelle entspricht.

Man findet in den Räumen auch frei liegende, runde, ovale oder etwas spindelförmig ausgezogene Zellen, welche am zahlreichsten in der Nähe der Blutgefässe liegen und als Wander- oder Exsudatzellen zu betrachten sind.

Wird einer Commission zugewiesen.

\* \* \*

Herr Hofrath Rokitansky legt ferner die Arbeit: „Zur Anatomie der indurativen Pneumonie“ von Dr. Nicolaus Woronichin aus Petersburg vor.